

PROZESSINDIKATOREN: EIN MENTALES SPIEGELBILD DER PRODUKTION VON ÜBERSETZUNGSLÖSUNGEN

Claudia ICOBESCU

Politehnica University of Timișoara

Zusammenfassung: Untersuchungen des Übersetzungsprozesses mittels Protokolle des lauten Denkens sind nicht gerade einfach. Während bei produktanalytischen Ansätzen durch die Festlegung einer Norm sehr schnell das relevante Datenmaterial abgegrenzt werden kann, muss bei LD-Protokollen zunächst einmal geklärt werden, welche Äußerungen für welche Fragestellung in welcher Weise ausgewertet werden können. In diesem Vortrag werden die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung dargestellt. Es werden einige Prozessindikatoren aufgezählt und kurz erläutert, um sie dann anschließend einer eingehender Analyse zu unterwerfen und mit Beispielen aus den LD-Protokollen zu belegen.

Schlüsselwörter: Prozessindikatoren, scenes-and-frames Strategie, außersprachliche Assoziationen, nonverbale Elemente

1. Einleitung

Die zunehmende Globalisierung und die nahezu revolutionären Entwicklungen im Kommunikationsbereich haben den Beruf des Übersetzers und in der Folge ebenfalls die Ausbildung verändert. Auch die Forschungsergebnisse der Übersetzungswissenschaft haben die Disziplin verändert und die Lehre im hohen Maße beeinflusst.

Bedeutende Beiträge hat der psycholinguistische Ansatz geleistet, der sich zum Ziel gesetzt hat, die dem Übersetzen zugrundeliegenden mentalen Prozesse zu durchleuchten, um diese komplexe Tätigkeit auch für Lerner dieses Berufes besser verständlich zu machen.

Obwohl in Rumänien Lehrende in Ausbildungsstätten für Übersetzer kein Interesse aufbringen die Empirie in den Übersetzungsveranstaltungen miteinzubeziehen, um die Qualität dieser zu verbessern, haben wir diese Herausforderung angenommen.

2. Der Versuch

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung war die Erforschung mentaler Prozesse beim Übersetzen in Anlehnung an einigen von D. Kiraly (1995: 75) ausgearbeiteten Prozessindikatoren. Die durch LD-Protokolle erhobenen Daten sollten nachträglich im Rahmen mehrerer Veranstaltungen ausgewertet werden.

Die Versuchspersonen waren vier Studentinnen des Studiengangs *Kommunikation und Public Relations*, die zum Zeitpunkt des Versuchs im zweiten Studienjahr waren. Alle Versuchspersonen haben im ersten Studienjahr eine

Vorlesung zur Übersetzungswissenschaft als auch ein zweistündiges Übersetzungsseminar besucht, so dass sie über Erfahrungen mit dem Übersetzen von allgemein-sprachlichen Texten verfügte.

Die Versuchspersonen wurden darauf hingewiesen, dass sie eine aus ihrer Sicht optimale Übersetzung zu formulieren haben, ohne dass die Verbalisierung von Denkvorgängen auf Kosten der Übersetzungsqualität gehen darf.

Die Versuchsleiterin hat den Übersetzungsauftrag formuliert, aus dem das Medium und die Funktion der Übersetzung hervorgegangen ist.

Für den Versuch wurden ein- und zweisprachige Wörterbücher zugelassen.

Man hat einen integralen und authentischen Text ausgewählt. Der aus dem Deutschen ins Rumänische zu übersetzende Text wurde einer Touristenbroschüre über Frankfurt am Main entnommen. Man hat sich für diesen Werbetext entschlossen, wegen den landeskundlichen Informationen, die darin anzutreffen waren.

Obwohl der Versuchsleiterin bekannt war, dass Monologprotokolle den Nachteil haben, eine unnatürliche Situation zu schaffen, wurden diese den Dialogprotokollen, wegen mangelnder Erfahrung mit solchen Versuchen seitens der Versuchspersonen, vorgezogen.

Alle Versuchspersonen bedienten sich der rumänischen Sprache beim Verbalisieren.

3. Prozessindikatoren

Aus der Vielfalt der Prozessindikatoren wurden nur jene angeführt, die mit stark kulturell gebundenen Beispielen belegt werden konnten.

3.1. Benutzung von zweisprachigen Wörterbüchern

Die LD-Protokolle liefern Daten über den Gebrauch des zweisprachigen Wörterbuchs, um sowohl Rezeption als auch Wiedergabeprobleme zu lösen.

Anhand der LD-Protokolle lässt sich feststellen, dass die Lerner eine Vorliebe für das zweisprachige Wörterbuch zeigten. Wirft man einen Blick in den Daten beobachteten Fällen, so konnte man feststellen, dass das Wörterbuch auch dann herangezogen wurde, als die Versuchsperson mehrere zielsprachliche Entsprechungen für ein ausgangssprachliches Wort kennt, weiß aber nicht, welche am besten in den Zieltext passt, z.B.:

1. Este clar că *Apfelweinwirtschaft* este un fel de *birt* sau *cârciumă* în care se poate consuma cidru, dar nu cred că pot utiliza unul din aceste cuvinte. Textul face parte dintr-un prospect turistic, se adresează potențialilor turiști care trec prin Frankfurt și să-i trimită la *birt* sau *cârciumă* Trebuie să găsesc un alt sinonim.

Die Versuchsperson hat somit keine Rezeptionsprobleme mit dem Wort "*Apfelweinwirtschaft*". Sie versteht dessen Sinn sehr gut, doch unter Berücksichtigung der Übersetzungssituation und des Kontextes verspürt sie die Notwendigkeit im zweisprachigen Wörterbuch nach weiteren Synonymen nachzuschlagen:

2. Acum se pune problema unde să caut. La *Apfelweinwirtschaft* nu cred că sunt șanse să gășesc ceva. Mă duc prima dată la *Wirtschaft* (im zweisprachigen Wörterbuch nachschlagend). Aici îmi dă *han, cârciumă, birt, restaurant*. Ce cuvinte mai știu eu care au cam același sens *Gastwirtschaft, Gaststube, Gaststätte, Weinschenke*.

Wegen der Unzufriedenheit mit den gefundenen zielsprachlichen Entsprechungen, aktiviert die Versuchsperson einen weiteren mentalen Prozess, nämlich *Brainstorming* für das ausgangssprachliche Wort, und erhofft sich dadurch eine passende zielsprachliche Übersetzungslösung zu finden. Nachdem sie die zielsprachlichen Eintragungen für alle oben genannten Wörter nachgeschlagen hat, trifft sie folgende Entscheidung:

3. Se pare că trebuie să mă decid între *birt* și *cârciumă*. Sincer să spun, nicio variantă nu mi surâde. Ambele au o conotație peiorativă. Poate *local*. Într-un local parcă nu sună așa de rău. Dacă mă uit și la poză, văd o masă și un scaun din lemn, trepte din lemn, un ulcior pictat pe masă și pe care nu este o față de masă. Totul este foarte simplu ca într-o gospodărie țărănească. Da, cred că rămân la local.

Durch ihre Überlegungen stellt die Versuchsperson unter Beweis, dass sie die Strategie der Wörterbuchbenutzung beherrscht. Die Versuchsperson ist in Kenntnis über die Art und Weise wie die Informationen in einem Wörterbuch angeordnet sind und kann sie deshalb korrekt deuten. Die Bedeutung "restaurant" ist durch Semikolon von den restlichen Eintragungen getrennt, um zu zeigen, dass diese keine sich völlig überlappende Synonyme sind. Zusätzlich wird der Versuch unternommen durch *Brainstorming* den Auswahlprozess weiterzuführen. Dieser wird durch das Einsetzen der *scenes-and-frames Strategie*, die ihrerseits durch das nonverbale Element (das Foto) ausgelöst wurde, maximiert. Gleichzeitig ist sie wesentlich zurückhaltender und kritischer mit den dort vorgefundenen Informationen.

Ob die Strategie der Wörterbuchbenutzung zum Einsatz kommt, hängt zunächst auch davon ab, wie die Versuchspersonen subjektiv die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass sie das gesuchte Wort oder Syntagma im Wörterbuch finden bzw. dass die im Wörterbuch aufgeführten Informationen ihnen bei der Lösung des Rezeptionsproblems weiterhelfen.

Mit Hilfe der LD-Protokolle konnte festgestellt werden, dass zwei Versuchspersonen auf eine Wörterbuchbenutzung verzichtet haben, als sie das Syntagma "*Handkäs mit Musik*" übersetzen mussten. Der Hauptgrund für den Verzicht, ist dabei die subjektive Einschätzung der Versuchspersonen, dass die gesuchte Wortgruppe gar nicht im Wörterbuch aufgeführt sei.

4. Am ajuns și la „*Handkäs mit Musik*“. Nici nu are rost să mă uit în dicționar pentru că nu voi găsi așa ceva. Pierd numai timpul. Cred că este un regionalism. Mai bine încerc să parafrazez: mâncăruri specifice locului precum cotellet cu varză sau *un sortiment de brânză denumit „Handkäs mit Musik*”
5. „*Handkäs mit Musik*” este un regionalism, după părerea mea și nu cred să-l gășesc în dicționarul meu și nici chiar în cel monolingv nu cred că am vreo șansă. Ia să vedem cum aș putea traduce fără dicționar: preparate tradiționale precum costiță cu varză sau *un sortiment de brânză denumit „Handkäs mit Musik*” sunt savurate...

Beide Versuchspersonen hatten diesmal Recht. In keinem der rumänisch-deutschen Wörterbüchern ist eine Eintragung für „*Handkäs mit Musik*“ zu finden. Es fällt auf, dass es sich um eine Wortgruppe handelt, die im Text als markiert gilt. Trotz der geringen Zahl scheint dies eine Tendenz bei den Versuchspersonen anzudeuten, ihren Wörterbüchern bei dieser Art von Wörtern und Syntagmen wenig zuzutrauen. Wäre die zweite Versuchsperson (3) auch ihrem einsprachigen Wörterbuch gegenüber nicht so skeptisch gewesen, hätte sie mit Erstaunen und vielleicht sogar mit Freude folgende Eintragung für Handkäs mit Musik gefunden:

Handkäs mit Musik
(landsch.: *Handkäse, der mit
einer Marinade aus Essig,
Öl, Zwiebeln und Pfeffer
übergossen gegessen wird*)
(DUDEN: 1996,662)

Es fällt das geradezu stereotype Denkmuster “regional geprägte Wörter und Wortgruppen” haben geringe Wahrscheinlichkeit in einem Wörterbuch zu stehen auf. Hönig (1995: 50) nennt sie erworbene Idiosynkrasien. Wahrscheinlich beruht diese negative Erwartungshaltung auf vielfältigen Erfahrungen mit Wörterbüchern.

3.2. Außersprachliches Assoziieren

Eine dieser Art von Assoziationen betrifft die Lösung der Es konnten nur wenige verbalisierte außersprachliche Assoziationen belegt werden. Wortgruppe “Frankfurter Würstchen”:

6. Da, da. Am văzut la supermarket *frankfurteri* ambalați de firma Campofrio. Acum înțeleg, de ce le spune așa. Eram nedumerită pentru că pentru mine tot crenvurști erau.
7. În Nürnberg la *frankfurteri* le spune *Wiener Würstchen*, și nu sunt altceva decât niște crenvurști.

Beide Versuchspersonen beziehen sich auf ein ihnen bekanntes Wort aus der Zielkultur bzw. Ausgangskultur. Eine der Versuchspersonen (6) assoziiert die AT-Übersetzungseinheit einer Information, die sie beim Einkaufen im Supermarkt aufgenommen hat. Diese wurde im Unterbewusstsein (sprich Langzeitgedächtnis) gespeichert und konnte im richtigen Moment abgerufen werden.

Die Psycholinguistik liefert uns die Erklärung für die Grundaufgabe des Langzeitgedächtnisses, Informationen auf die Dauer zu speichern. Forschungsergebnisse unterstützen die These, dass sowohl Bilder als auch ihre verbalen Formen gespeichert werden. Mehrere Studien haben jedoch gezeigt, dass visueller Input bei Aufgaben des Langzeitgedächtnisses zu besseren Behaltungsleistungen führt als verbaler Input.

Allerdings wird eine fremde Kultur sowohl bei unbewusstem als auch bei bewusstem Kennenlernen über die eigene Mutterkultur wahrgenommen und interpretiert (z.B. Verbalisierung 6).

Mit Bezug auf das zweite Beispiel, hier handelt es sich um eine klare Assoziation ausgangssprachlichen Kulturwissens. Die Versuchsperson (7) appelliert

an ihren ausgangssprachlichen kulturellen Kenntnisse, die sie während ihres Aufenthalts in Nürnberg erworben hat.

Somit ermöglicht die Assoziationsstrategie indirekt ein Leistungserfolg beim Übersetzen, da sie die Aufgabe der Verarbeitung von Einzelheiten zu Zusammenhängen erleichtert.

3.3. Syntaktische Neuordnung

Es gibt einige Satzstrukturen im Ausgangstext, die die Versuchspersonen zu Neuordnungen veranlasst haben. Hier einige Beispiele:

AT: Die Standardgerichte wie Rippchen mit Kraut und Handkäs mit Musik genießt man am zünftigsten in einert Apfelweinwirtschaft in Sachsenhausen, wo man an langen Tischen mit den einheimischen "Schobbestechern" rasch per Du ist.

ZT: Puteți savura cu adevărat specialități tradiționale precum cotlet cu varză, "Rippchen mit Kraut", și un sortiment de brânză preparat cu multă ceapă și o marinată din ulei, piper și oțet, denumit "Handkäs mit Musik", în localurile care servesc cidru din cartierul Sachsenhausen. Aici, stând la mese lungi alături de cei de-ai casei, denumiți "Schobbestecher", aceștia te vor considera în scurt timp unul de-al lor.

Auf dem ersten Blick, fällt der Perspektivenwechsel auf. Die Zieltext-Lösung kennzeichnet sich durch ein stärkeres Einbeziehen des Rezipienten als in dem Ausgangstext-Abschnitt. Die Erststellung des Prädikats ist durch die appellative Funktion des Ausgangstextes als auch durch die rumänischen Textsortenkonventionen zu erklären. Demnach sollten apellbetonte Texte den Rezipienten zum Handeln bringen und ihm das Gefühl vermitteln, er wäre die bedeutendste Person. Die Versuchsperson hat somit in Kenntnis dieser Voraussetzungen übersetzt. Hinzu kommt noch die Segmentierung des zusammengesetzten Satzes, die der Klarheit willen unternommen wurde.

Ebenfalls der Klarheit willen wurde auch der nächstfolgende Satz durch zwei Sätze übersetzt:

AT: Apropos *Apfelwein*: Die Frankfurter nennen ihn "*Ebbelwei*", und wenn man nicht gleich zum Krug, dem "*Bembel*", greift, bestellt man ein Glas, "*Schobbe*" genannt.

ZT: Apropo de cidru, pe care localnicii îl numesc "*Ebbelwei*". Dacă nu comandați de prima dată o *ulcea*, denumită "*Bembel*", atunci serviți măcar un pahar, numit "*Schobbe*".

Syntaktische Neuordnungen können einerseits als Versuche von Übersetzern den Ausgangstext besser zu verstehen gedeutet werden. Andererseits sind sie in direktem Zusammenhang mit der Funktion des Zieltextes zu stellen. Der Übersetzer wird nur dann zu syntaktischen Neuordnungen greifen, wenn es ihm klar ist, was und mit welchem Zweck er etwas dem Empfänger vermitteln will.

3.4. Inferenzieren mittels nonverbaler Elemente

Nonverbale Elemente stellen wichtige Inferenzierungsquellen dar, darunter nehmen Fotos eine besondere Rolle ein. Der Ausgangstext enthält ein einziges Foto, welches dem Übersetzer einen Blick in einer Apfelweinwirtschaft ermöglicht. Auf

einem hölzernen Tisch befindet sich ein Teller mit Rippchen und Kraut, einem Bembel und einem Schobbe. Jene Versuchspersonen, die größere Erfahrung im Umgang mit nonverbalen Mitteln hatten, setzten diese Strategie erfolgreich ein.

So z.B. gelang es einer Versuchsperson das richtige zielsprachliche Äquivalent für "Bembel" mittels dieses Fotos zu inferenzieren.

8. "*Bembel*" l-aș putea traduce prin *urcior* sau *cană*. Dar cana din imagine pare să aibe ceva peste jumătate de litru și mai are o anumită formă, ceea ce mă face să renunț la această variantă. Nici *urcior* nu este. *Urciorul* are un gât mai îngust ce este din lut ars smălțuit și mai are și un gât mai larg. Cred că există și forma *ulcior*. Țăranii vând la piață *ulcioare* și *ulcele*.

In ihrem Versuch eine zielsprachliche Lösung zu finden, setzt die Versuchsperson mehrere Strategien erfolgreich ein. Als erstes kommt die Brainstormingstrategie auf Synonymie zum Einsatz. Mit deren Hilfe werden die Varianten "*urcior*" und "*cană*" verbalisiert. Das Heranziehen des nonverbalen Elementes (Foto) verhilft der Versuchsperson, sich ein besseres Bild von der im Ausgangstext als "*Bembel*" bezeichnete Übersetzungseinheit, zu machen. Letztendlich wird die scenes-and-frames-Strategie aktiviert und Richtung geglücktes Übersetzen gesteuert.

4. Schlussfolgerungen

Die Erforschung der Operationen beim Übersetzen bildet die Grundlage für eine Didaktisierung des Übersetzungsvorgangs.

Trotz gewisser Einschränkungen können prozessuale Analysen Lernern verhelfen über ihr Verhalten beim Übersetzen nachdenken zu lernen, um auf diese Weise bestimmte Vorgehensweisen positiv zu beeinflussen.

Literatur

1. Hönig, H. G. 1995. *Konstruktives Übersetzen*, Tübingen: Stauffenburg.
2. Kautz, U. 2002. *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*, München: Iudicium.
3. Kiraly, D. C. 1995. *Pathways to Translation*, Ohio: The Kent State University Press.